Polkwitzer Stadtblatt

Wochen- und amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Polkwitz und deren Umgegend

Bezugspreis für den Monat 50 Pfg., frei Haus 60 Pfg., durch die Post bezogen 70 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg. Erscheinungstag: Mittwoch und Sonnabend. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, Streiks und deren Folgen bei uns oder unseren Lieferanten, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattungen

Redaktion, Druck und Verlag: Buchdruckerei Polkwitz (Inh. Paul & Walter Bruckſch) Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Bruckſch, Polkwitz, Kr. Glogau, Lübenerstr. 3 Fernruf: Polkwitz 27. Tel.-Adr.: Stadtblatt Polkwitz Postscheck-Konto: Breslau 7596

Die einspaltige Inseratzeile für Polkwitz und nächster Umgegend Millimeter 4 Pfg., für Auswärtige 6 Pfg. Gerichtsurteile, Abbitten, Heiratsgesuche und Lotterieanzeigen Millimeter 10 Pfg., Inserate mit schwierigem Satzbau Zuschlag. Reklamen Millimeter 25 Pfg Bei Konkursen, usw. kommt evtl. Rabatt in Fortfall

Nr. 73 | **Mittwoch, den 15. September 1926** | **44. Jahrgang**

Die heutige Nummer umfaßt einschließlich der Beilagen 16 Seiten.

Vor zehn ✠ Jahren

12. September. Erfolgreicher Bombenfliegerangriff auf Cavignano, Venedig und Chioggia. — Das 4. griechische Armeekorps (Seres, Drama, Kawalla) von seinem Kommandeur unter deutschen Schutz gestellt und bald darauf nach Deutschland (Görlitz) abtransportiert.

14. September. An der Somme feindliche Durchbruchsversuche bei Thiepval und Rancourt gescheitert. — Italienische Offensive gegen die Karsthochfläche (bis 18. September).

15. September. Generalquartiermeister Generalleutnant Frhr. von Freytag-Loringhofen zum Chef des stellvertretenden Generalstabes der Armee ernannt. — Zwischen Ancre und Somme Angriff von 20 feindlichen Divisionen. — In der Dobrudscha entscheidender Sieg Mackensens über Rumänen und Russen. Mangalia besetzt. — Lindi und Mikindani (Ostafrika) von Engländern besetzt.

16. September. Russischer Durchbruchversuch westlich Luck auf Wladimir-Wolynsk in Linie Tereskowiec—Pustomyty—Zaturce unter furchtbaren Feindverlusten abgeschlagen (bis 22. September).

17. September. An der Somme erbitterte Kämpfe auf 45 Kilometer Breite von Thiepval bis südlich Bermandovillers. — Feindlicher Truppentransportdampfer durch deutsches Uboot i. Mittelmeer vers.

18. September. Russischer Brückenkopf nördlich Zarecze am Stachod erstürmt. — Siebenbürgen: Die Rumänen südöstlich Hötzing durch deutsche Truppen geschlagen. — Dobrudscha: Deutsch-bulgarische Offensive gegen die Linie Arabadschi—Cobadinu—Tuzla.

Der Einzug in den Völkerbund

ist nun von Seiten Deutschlands am Freitag vollzogen worden. Ein Tag von welthistorischer Bedeutung ist vorbei. Die Hoffnung des alten Hassers Clemenceau, Deutschland durch Versailles für alle Zeiten aus dem Kreise der „gesitteten" Völker auszuschließen, ist endgültig zuschanden geworden. Der Boche, der Barbar, der Hunne ist als voll- und gleichberechtigte Großmacht in den Rat der Völker eingezogen — ob zum Vorteil oder Nachteil der deutschen Nation, wer kann das heute schon beurteilen.

Freitag 10 Uhr 40 Minuten ist die deutsche Delegation in Genf in den Völkerbundssitzungssaal getreten. Wie ein Orkan bricht der Applaus aus. Viele der Abgeordneten, vor allem die Neutralen, erheben sich von ihren Plätzen, winken und applaudieren mehrere Minuten lang.

Nintschitsch, der Präsident des Völkerbundes, begrüßte die Deutschen. Er bezeichnet den Eintritt der Deutschen als in doppeltem Sinne bedeutungsvoll und geschichtlich, da er 1. die Universalität des Völkerbundes um einen großen Schritt weiterbringt und 2. die Aufnahme einer weiteren europäischen Großmacht in den Völkerbund eine sichere Gewähr für den Frieden und die Wohlfahrt der Welt bedeutet. Nach Aufforderung durch den Präsidenten bestieg Reichsminister Dr. Stresemann unter neuem langen Beifall, zu dem Chamberlain und Briand das Zeichen gaben, die Tribüne. Selbst Stresemann, dieser kühle sichere und tausendfach erprobte Redner, war sichtlich bewegt von der Stärke der den Deutschen dargebrachten Ovationen tief bewegt. Seine Stimme flackerte, und fand erst im Verlauf der Ausführungen ihre gewohnte sichere Ruhe. Die Ausführungen des Außenministers wurden wiederholt von lauten Beifallsbezeugungen unterbrochen.

Nach Stresemann erhob sich Briand. Chamberlain hatte ihm den Vortritt überlassen. Der französische Außenminister, der blendendste Redner von Europa, verbeugt sich tief vor Stresemann: Der Krieg ist aus, Franzosen und Deutsche haben bewiesen, daß sie für ihr Vaterland zu sterben wissen, sie haben aber auch erkannt, daß es andere bessere Wege zum Heile der Völker gibt (donnernder Beifall). Kein Wort von dem, was es zwischen Deutschland und Frankreich zu bereinigen gibt. — Mit diesen drei Reden waren die Sensationen des Tages vorüber, langsam leerten sich die Räume.

* * *

Nach dem Wortlaut all der schönen Reden, mit denen man in Genf preisend den deutschen Eintritt in die Liga der Nationen begrüßt hat, dürfte es nun für Dr. Stresemann gar nicht allzu schwer sein, die unerläßlichsten berechtigten Forderungen Deutschlands anzubringen. Er braucht ja nur an Briands Wort „Fort mit den Kanonen!" anzuknüpfen und schon hat er die erwünschte Gelegenheit, von dem zu sprechen, was uns Deutsche bedrückt. „Fort mit den Kanonen!" Genau genommen, kann Briand diesen Ausspruch lediglich als Imperativ für seine eigenen Landsleute betrachtet haben, da Deutschland längst bis zur Schutzlosigkeit entwaffnet ist. Aber Frankreichs Kanonen stehen am Rhein und Mosel, in der Pfalz und im Saargebiet, Frankreichs Schnüffelkommissare sind noch heute in Deutschland tätig. Wird nun Briand seine Worte so auslegen und aufrecht erhalten, daß er demnächst durchsetzt, daß die Besatzung zurückgezogen, die Kontrollkommissare abberufen werden? O nein, er wird es nicht wagen, seinem Herrn und Meister Poincare mit solchen Forderungen zu kommen; denn Frankreich verschanzt sich ja immer hinter dem von Deutschland, wenn auch erzwungen, anerkannten Versailler Vertrag, der ihm zunächst noch eine Menge Rechte in der Hand läßt, die sich durchaus nicht mit den schönen Reden vom 10. September vertragen. Die bitterwahren Worte, die aus neutralen Ländern, besonders aus Schweden, über die dortigen Auffassungen von der viel gepriesenen Verbrüderung am Genfer See herüberklingen, sind nicht Einzelerscheinungen, sondern sind der Ausfluß von Befürchtungen, die nur allzusehr begründet sind.

Wenn man die Reden Nintschitschs und Briands und auch Chamberlains Ausführungen vor deutschen Pressevertretern hört, müßte man glauben, die ganze Welt sei eitel Idealismus, und kein Wässerlein könne nun mehr getrübt werden. Liest man aber in Blättern der Ententestaaten und ihrer Freunde, da schaut an allen Ecken und Enden der Pferdefuß hervor, da blicken überall die Vorbehalte durch, unter denen diese „Versöhnung" in Genf vollzogen, unter denen allein die Reden der Vertreter der ehemals feindlichen Staaten gehalten worden sind. Wohl ist der französischen und englischen Presse durchaus nicht unbewußt, welche Rechte Deutschland durch seinen Eintritt in den Bund in die Hand gegeben sind. Man scheut sich auch gar nicht, offen von den einzelnen deutschen Forderungen, die aus solchem Rechte entspringen, zu reden. Die eben genannten militärischen Punkte z. B. werden als Dinge bezeichnet, deren Abänderung oder gänzliche Beseitigung Deutschland ohne weiteres fordern könne. Aber gleichzeitig redet man Deutschland gut zu und meint, es werde doch nicht durch solche Forderungen von vornherein die Atmosphäre „der Liebe und des Friedens" stören, und vor allem sei eben das Hauptideal einer solchen Liga der Nationen, daß der einzelne Staat nicht mit Forderungen herauskommen dürfe, die etwa der Gesamtheit unbequem seien. Jeder Staat, und das gelte auch für das neu eingetretene Deutschland, müsse bereit sein, für die große Völkerbundsidee Opfer zu bringen. Wie diese Opfer für Deutschland aussehen werden, das kann man sich ganz gut denken, wenn sie von der französischen und der frankophilen Presse schon jetzt erwogen werden.

So frei von irgendwelchen Angriffspunkten die Reden auch gewesen sind, so gewiß ist es, daß schon die nächsten Tage wesentliche Konflikte bringen können, wenn die Verteilung der Ratssitze auf die Mitglieder des Bundes erfolgen wird.

Dr. Stresemann beklagte sich darüber, daß die deutschen Politiker, die weiter rechts stehen als er, immer wieder seinen Optimismus tadeln. Aber er hat doch den Tadel an seinem Optimismus ganz falsch verstanden, weil er nämlich den Optimismus in bezug auf die eigenen Ziele und die eigene Kraft mit dem Optimismus bezüglich einer Gesinnungsänderung bei den Gegnern durcheinander bringt. Den Optimismus für einen deutschen Wiederaufstieg in absehbarer Zeit, den teilen wir auch mit Dr. Stresemann, und daran positiv mitzuarbeiten, soll der Ausfluß dieses Optimismus sein. Aber den Optimismus, daß nunmehr unter dem Friedensdach des Völkerbundes Frankreich oder England oder Italien oder gar Polen freiwillig ihren imperialistischen Zielen entsagen, den zu teilen, kann Dr. Stresemann nicht von uns verlangen. Nur die deutsche Tat, die in zielbewußter politischer Arbeit besteht, vermag hier Aenderungen zu vollbringen. Und das wird für Stresemann die schönste Aufgabe in Genf sein, bei der er die Unterstützung aller Deutschen finden wird.

Friede und Einigkeit unter den Völkern, von denen am Freitag Dr. Stresemann in Verbindung mit dem Worte Freiheit sprach, werden erst dann zu erreichen sein, wenn dem deutschen Vaterlande seine Freiheit wiedergegeben ist. Das muß Deutschlands unbeirrbares Ziel in seiner Völkerbundspolitik sein. Die Gegner, insbesondere Frankreich, suchen uns diesem Ziele abzulenken. Die Neutralen sind zu schwach, um unsern anerkannten Wünschen Geltung zu verschaffen, damit wieder Gerechtigkeit herrsche in Europa. Was wird also die Folge des deutschen Eintritts sein: neue ententistische Winkelzüge, neuer und schärfster diplomatischer Kampf, wenn nicht gar Komplikationen schlimmerer Art, trotz des Völkerbundes, trotz der mit so viel schönen Reden gepriesenen Versöhnung vom zehnten September.

Lokales.

Polkwitz, den 14. September 1926

Sommerliche Hitze. Der Nachsommer bringt uns auch im September das prachtvollste Wetter mit recht bedeutender Wärme, haben wir doch in den letzten Tagen während der Mittagsstunden gegen 30 Grad Celsius im Schatten gehabt. Der Spätsommer scheint mit größter Ausdauer gut machen zu wollen, was er in seinem Anfange versäumt hat. — Auch der Sonntag brachte eine schier unerträgliche Hitze, sodaß mit Gewitter zu rechnen war. Abends in der 6. Stunde zog eine dunkle Wand rasch am Horizont hinauf. Fahle Blitze ließen ein schweres Gewitter im Anmarsch erscheinen, das sich dann auch urplötzlich mit schweren Schlägen bei strömendem Regen entlud. Aber ebenso schnell wie es kam, verschwand es wieder. In der 8. Stunde kam nun ein zweites Gewitter, das in fast einstündiger Dauer auch reichlichst Regen brachte. Dabei zerstörte ein Blitz die Telefon- und Lichtleitung im Gutshause von Dom. Ndr.-Polkwitz. Weitere Schäden wurden aber nicht angerichtet. Merkwürdig berührt dabei die Tatsache, daß, während es in Polkwitz „goß", es in Arnsdorf-Musternick nur „getröpfelt" hat und daß es in Friedrichswalde um 10 Uhr stark regnete, wo in Polkwitz bei wundervoll klarem Sternenhimmel Spaziergänge unternommen wurden.

Neue Feuersignale sind nunmehr endlich einheitlich im Regierungsbezirk Liegnitz in Kraft getreten: ein langer Ton = Ortsfeuer, zwei Töne = Landfeuer, drei Töne = Waldfeuer, vier Töne = amtl. Uebung oder Revision durch höhere Vorgesetzte.

Aepfeldiebe. Als am Freitag abend der Wächter der Niederpolkwitzer Allee seinen Rundgang begann, merkte er in Höhe des Vorwerkes auf einem Baume einen „Obstpächter", der aber auf seinen Anruf mit einem Satze vom Baume sprang und im Dunkel der Nacht entschwand. Leider hatte aber der Spitzbube auf dem Baume einen gefüllten Rucksack Aepfel hängen lassen, den er sich beim Pächter holen kann. — In der nächsten Nacht wurden wiederum gestohlen von zwei Bäumen in Höhe des Dominiums die gesamte Ernte.

Ein Einbruchsversuch wurde in der Nacht zum Sonnabend in das städtische Forsthaus Oberheide (Revierförster Wende) unternommen. Der Dieb hatte schon mit aller Vorsicht den Fensterkitt bei einer Scheibe entfernt, als durch eine ungeschickte Bewegung dem Dieb die Scheibe entglitt und klirrend zu Boden fiel. Nun böse Liebe durch den im Zimmer befindlichen Hund befürchtend, verschwand der einen tadellosen Fußabdruck hinterlassende Dieb unerkannt im Dunkel der Nacht.

Die Ruhr, diese gefährliche Krankheit, ist hier nun im Erlöschen begriffen. Wie wir hörten, ist die Krankheit nicht durch den Kreisarzt, sondern durch den behandelnden Hausarzt festgestellt worden.

Der evangelische Männerverein tagt heut Abend 8 Uhr im Vereinsh. (s.J.)

Die Teuerungszuschläge für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene werden am Donnerstag im Rathaus ausbezahlt.

Jungdeutsche Schwesternschaft. Anmeldungen nimmt Schwester Springer entgegen. Die Angemeldeten haben das Recht, zu ihrer Orientierung ganz unverbindlich an drei hintereinander folgenden Konventen als Gäste teilzunehmen.

Der Bürgerverein, der für Freitag abend zu einer außerordentlichen Generalversammlung eingeladen hatte, erlebte ein Fiasko. Vom Vorstand war nur der stellvertretende Vorsitzende Gutsbesitzer Brendel, erschienen, der dann mit einstündiger Verspätung die von 35 Mitgliedern besuchte Versammlung leitete. Mit einem Nachruf für den Mitbegründer und langjährigen Vorsitzenden, Bürgermeister a. D. Leidgeb, wurde die Versammlung eröffnet. Eine Neuwahl des Vorsitzenden kam nicht zustande, da niemand eine evtl. Wahl annehmen wollte. Schließlich fand der Antrag Annahme, der besagt, daß in acht Wochen eine neue Versammlung über das weitere Bestehen oder Nichtbestehen endgültig entscheiden soll. (Vereinsmüdigkeit).

Der Turnverein unternahm Sonntag den alljährlichen Herbstausflug nach dem Waldschlößchen. Unter munteren Turnerweisen marschierte das Turnervölklein durch den Petschel zu Familie Freye, wo man es sich bei Kaffee und Kuchen wohl sein ließ. Spiel und Sport verkürzte die Zeit. Die mit Musikbegleitung exakt ausgeführten Freiübungen fanden bei den Zuschauern lebhaften Beifall. Schleuderball und Faustballspiele schlossen sich diesen Uebungen an. Lustige Gesellschaftsspiele brachten fernerhin angenehmen Zeitvertreib. Auch das obligate Tänzchen durfte nicht zu kurz geraten, da Wassergott Neptun seine Schleusen abends öffnete und Entschuldigungen betr. verspäteter Heimkehr auf diesen außerhalb menschlichen Berechnungen stehenden geschoben werden konnten.

Beim Schießen der Schützengilde errang Landwirt Gerhard Vogel das 1/2 Dtzd. Löffel. Beim Luftlagenschießen war Bester mit 54 Ringen Bezirksschornsteinfegermeister Vorbrich.

Verkauft wurde in Kummernick das Fleischermeister Alfred Siegemundgehörige Besitztum für den Preis von 16 500 Mark an den Fleischermeister Robert Kramer aus Obergläsersdorf durch Vermittlung des Bäckermeisters Hanuschke, in Polkwitz.

An Fleischvergiftung leicht erkrankte vorige Woche die Familie des Gasthofbesitzer Pietsch in Musternick. Pietsch hat die „Alte Brauerei" in Groß-Walditz bei Löwenberg für den Preis von 18 500 Mark erworben und wollte in diesen Tagen seinen Umzug bewerkstelligen.

Gerichtliches

Eine aus dunklen Kanälen gespeiste Linkspressehetze übelster Art fand am Sonnabend vor dem erweiterten Schöffengericht in Glogau ihren Abschluß. Angeklagt war wegen versuchter Nötigung in 6 Fällen und in einem Falle wegen Beleidigung Amtsgerichtsrat Dr. Springer, der Großmeister der hiesigen Bruderschaft des Jungdeutschen Ordens. Er hatte in dieser Eigenschaft an 6 Brüder in Ober-Zauche (Herm. Grandke, Gürke, Metschke, Pallaske, Steinke und Stempell), die ohne jede nähere Angabe von Gründen ihren Austritt erklärt hatten, einen Brief geschrieben, in dem u. a. der Passus vorkam, daß er sich genötigt sähe, sie den Brüdern zu ihrer Erziehung als warnendes Beispiel für Wort- und Treubruch zu bezeichnen, wenn sie nicht Austrittsgründe beibringen. — Dieser Brief wurde nicht geschrieben um ferneres Verbleiben im Orden zu erzwingen, sondern vornehmlich um ihnen klar zu machen, welche Folgen Treubruch haben könnte, da sie anscheinend die vielfachen eindringlichen Mahnungen beim Eintritt und vor Abgabe des Treugelöbnisses ganz vergessen hatten. Durch diesen Brief fühlte sich der zweite Lehrer Stempell beleidigt und er übergab diesen Brief nach einigen Tagen Rechtsanwalt Geicke. Wie der Brief im übrigen in die gesamte Linkspresse kommen konnte, ist nicht aufgeklärt. Lehrer Stempell soll bestreiten, daß er irgend Jemanden hierzu ermächtigt hatte (?) Dieser Punkt wird wohl die Lehrerschaft des hiesigen Kreises noch ernstlich beschäftigen, da Lehrer Röhr sich mit Recht durch die öffentliche Hineinziehung seines Namens in die Presse gekränkt fühlen muß. Inzwischen aber hatte Dr. Springer erfahren, daß seine Briefe ein nicht vorausgesehenes Aergernis erregt hatten und legte in einem zweiten Briefe die Gründe dar, die ihn zum ersten Briefe veranlaßten. Gleichzeitig aber erstattete er eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft gegen sich selbst, um eine schnelle Klärung herbeizuführen. Das Schöffengericht lehnte aber die Eröffnung des Verfahrens ab und erst in der Beschwerdeinstanz erfolgte dieselbe. In der Verhandlung, die von Amtsgerichtsrat Müller (Beisitzer: Gerichtsassessor Werner, Schöffen: Inspektor Fiedler-Wiesau und Gemeinde-Vorsteher Putzke-Schöneich, Staatsanwalt Hille) mustergültig geleitet wurde, erklärte der „Angeklagte", daß er mit dem ersten Briefe nur beabsichtigt habe, auf die ausscheidenden Brüder dahin einzuwirken, sich ihren sehr sonderbaren und voreiligen Schritt recht ernstlich zu überlegen, da sie andernfalls sich leicht der Gefahr aussetzen würden, von den anderen Brüdern, als treulos, verächtlich angesehen und gesellschaftlich gemieden zu werden, wie es in früheren Fällen geschehen war. Nach Vernehmung des Angeklagten erkannte das Gericht an, „daß der Angeklagte von dem besten Willen bei Abfassung des Briefes beseelt war und daß er ohne Zweifel ein gewissenhafter Leiter und Verfechter für die Ziele des Ordens war". Aus diesem Grunde sollte von einer Vernehmung der 17 Zeugen abgesehen werden. So kam es, daß nur 6 Zeugen ihre Aussagen machen konnten, die sämtlich (sogar die sogenannten „Belastungszeugen") ihre Aussagen derart günstig taten, daß ganz allgemein die Zuhörer mit einem Freispruch rechneten. Am interessantesten gestaltete sich die Vernehmung des Zeugen Stempell, der sichtlich nervös und zerfahren, in dem Kreuzfeuer des Staatsanwalts und des Verteidigers Springers erklärte, daß ihm die Folgen eines Bruches des Treugelöbnisses bekannt waren, und der auch zugeben mußte, daß die Ordensbrüder ihn „von ihrem Standpunkte aus" für einen wort- und treubrüchigen Menschen halten müßten. Ueberhaupt machte dieser Zeuge, der sich erst wenige Tage vorher als Nebenkläger gemeldet hatte, auf uns den Eindruck, daß er sich seine Aussagen vorher recht mühsam zurechtgelegt habe, da er bei Zwischenfragen sehr unsichere Antworten gab. Erst um 1/2 1 Uhr erreichte die Beweisaufnahme ihr Ende. Der Staatsanwalt beantragte in seinem Plaidoyer 60 Mark Geldstrafe wegen Nötigung, führte aber gleichzeitig aus, daß auch nach seiner Ansicht der Angeklagte nur aus den alleredelsten Motiven heraus gehandelt habe (kann jemand aus solchen Motiven heraus überhaupt „beleidigen" wollen??) und daß Zeuge Stempell ja auch mit „erfreulicher Offenheit" die Tatsache des Treubruches bestätigt habe. Aber trotzdem höre mit Erfüllung der satzungsgemäßen Verpflichtungen eine weitere Beeinflussung der Mitglieder auf. — Rechtsanwalt Halliant, der Vertreter des Angeklagten, zerpflückte in einer glänzenden Verteidigungsrede die Anklagen des Staatsanwalts und beantragte unter Zugrundelegung des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) Freisprechung seines Mandanten. Sogar der Rechtsanwalt des Nebenklägers, Rechtsanwalt Birkholz, sagte in seinem Plaidoyer, daß es zweifelhaft sei, ob Nötigung vorliege, beantragte aber für seinen Klienten Bestrafung des Angeklagten wegen „Beleidigung" (!) In dem Schlußwort betonte der Angeklagte, daß sein Bestreben dahin gehe, Ehrgefühl, Pflichtbewußtsein und Treue wieder zu allgemeiner Achtung zu bringen und zur Hebung dieser drei Haupttugenden sei sein Brief entstanden. — Nach der dreiviertelstündigen Beratung kam das Gericht unter dem spontanen Beifall der zahlreichen Zuhörer zu dem Urteil, daß der Angeklagte freizusprechen ist. Die Kosten trägt die Staatskasse. Der Nebenkläger muß die eigenen Kosten selbst übernehmen. Das Gericht billigte Amtsgerichtsrat Springer den Schutz des § 193 zu. Ihm ist zu Gute zu halten, daß er in seiner Eigenschaft als Großmeister der Bruderschaft Polkwitz des Jungdeutschen Ordens geglaubt habe, ein Recht zu einer Ermahnung zu haben, da die betr. Brüder noch nicht ordnungsgemäß unter Rückgabe der Satzungen usw. ausgeschieden waren und da das Treugelöbnis eine Bindung darstelle, die man nicht ohne weiteres einseitig lösen könne. — Der Verhandlung wohnte Landgerichtspräsident Berthold als Zuhörer bei. — Mit diesem Prozeß, der seitens der Linkspresse schon vorher in ihrem Sinne „ausgebeutet" worden war, ist nunmehr der erste Schritt getan worden, um den gemeinen und hetzerischen Verleumdungen gewisser hier allgemein bekannter Kreise gegen Amtsgerichtsrat Dr. Springer endlich mal ein „Halt!" zu bieten. — Ungeheuer erschwert wurde Amtsgerichtsrat Dr. Springer seine Verteidigung, durch den Umstand, daß der sonst seines Amtes mit peinlichster Sachlichkeit waltende Vorsitzende zu Beginn der Verhandlung in höchst mangelhafter Weise über die Jungdeutsche Gedankenwelt unterrichtet war, obwohl, wie in der Verhandlung zur Sprache kam, eine stattliche Anzahl deutscher Richter (auch in Schlesien!) bereits Großmeister des Jungdeutschen Ordens sind. Sonst hätte er wohl auch nicht so ängstlich vor politischen Erörterungen gewarnt, was auf die Zuhörer den Eindruck erwecken mußte, als befürchte er, daß die jungdeutschen Anwesenden Radauszenen im Stile gewisser Hetzparteien vollführen würden. — Der ganze Verlauf der Verhandlung wurde dann, wie für jeden Jungdeutschen, der die vorbildliche Lebensführung und die vornehme Gesinnung unseres Großmeisters und hochachtbaren Amtsrichters kennt, wie von vornherein zu erwarten war, zu einem glänzenden Triumphe für die erhabene jungdeutsche Idee!

Die neue Auto-Post-Verbindung Polkwitz—Neusorge—Glogau

tritt mit Freitag, den 24. September, in Kraft. Abfahrt Polkwitz 730 und 200. Ankunft Glogau 830 und 300 (Dienstag und Freitag Abfahrt 625, Ankunft 719), Abfahrt Glogau 1245, und 615. Ankunft Polkwitz 150 und 720. Das Auto fährt täglich, auch Sonntag und hält in Grünthal, Neusorge, Hermsdorf vor Schmarsau, Jätschau, Rauschwitz, Glogau (Kriegerdenkmal). Die Fahrpreise veröffentlichen wir das nächste Mal. — Die Post wird auch weiterhin durch unsere Kleinbahn befördert.

Meteorologischer Wetterbericht

Krietern, den 13. September 1926

Aussichten bis Mittwoch: Wolkiges, vielfach aufheiterndes Wetter; zunächst noch kühl. Ueber 500 Meter Bodenfrostgefahr.

Letzte Nachrichten.

Berlin, den 14. September 1926

Barmat immer noch verhandlungsunfähig

Barmat wurde durch gerichtsärztliche Untersuchung für nicht verhandlungsfähig erklärt. Die Anberaumung des Verhandlungstermins ist deshalb von der Eröffnungskammer des Landgerichts ausgesetzt worden. Nach der Anklageschrift sind mehr als 600 Zeugen zu vernehmen, so daß der Prozeß, wenn er überhaupt jemals zur Verhandlung kommen sollte, an Dauer und Umfang alle in den letzten 30 Jahren in Moabit geführten Prozesse übertreffen wird.

Eintritt der Türkei in den Völkerbund?

Ende voriger Woche hat eine Besprechung zwischen dem türkischen Gesandten in Bern und Loucheur stattgefunden, in der Loucheur den Wunsch der französischen Regierung betonte, die Türkei innerhalb des Völkerbundes zu sehen.

Polen droht mit Austritt.

Polen will für den unwahrscheinlichen Fall, daß es einen nicht erneuerungsfähigen Sitz im Völkerbundsrat erhalte, aus dem Völkerbund ausscheiden.

Spaniens Austritt aus dem Völkerbund. Der spanische Konsul in Genf erschien Sonnabend in den Mittagsstunden auf dem Generalsetretariat des Völkerbundes, um eine in der Nacht eingetroffene Note seiner Regierung zu überreichen, in der Spanien seine Mitgliedschaft im Völkerbunde kündigt.

Niederlage d. Spanier i. Marokko?

Die Spanier stehen mit den Rifleuten auf dem größten Teil ihrer Fronten wieder im Kampf. Nach ergänzenden Meldungen seien seit dem 11. September der spanische Major Capaz und der Kaid Abd el Waret von starken Rifabteilungen im Gebiet der Beni Khaled umzingelt. Zahlreiche Abteilungen der Ktama und verschiedene andere Rifstämme sollen die Ktama, die Spanier bekämpfen, unterstützen. Tscheschauez sei bereits wieder infolge des Druckes der Riflente geräumt worden. Die Lage zwinge die französischen Truppen der Nordfront, Vorsichtsmaßnahmen zu treffen.

Schwere Ueberschwemmungskatastrophe in Japan.

Die 120000 Einwohner zählende Stadt Hiroshima im Südwesten von Nippon ist in der vergangenen Nacht von einem Regensturm heimgesucht worden. 20000 Häuser wurden vollkommen überschwemmt. Die Eisenbahnverbindungen nach Kobe-Shimonoseki sind unterbrochen. Infolge der Ueberschwemmung sind zahlreiche Erdrutsche und Brückeneinstürze zu verzeichnen. Die Stadt gleicht einem See.

Herabsetzung der Rheinlandbesatzung auf 38000 Mann. Zwischen Reichsaußenminister Dr. Stresemann und dem französischen Außenminister Briand sind als Folge des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund Verhandlungen über die im Locarnovertrag vorgesehenen Rückwirkungen eingeleitet worden. Der englische Außenminister Chamberlain sowie der belgische Außenminister Vandervelde haben die Vermittlung für diese Verhandlungen übernommen. Zur Behandlung steht vorläufig die Frage der Herabsetzung der Besatzungstruppen im Rheinland auf 38000 Mann. Deutscherseits wird die Einbeziehung der Besatzung des Kehler Brückenkopfes in diese Zahl gewünscht, weiter die Räumung der Kurorte Langenschwalbach, Kreuznach und Neuenahr sowie die Konzentrierung der Besatzungstruppen in großen Zentren und die Unsichtbarmachung der Besatzungstruppen. Chamberlain soll sich bereit erklärt haben, diese deutschen Forderungen zu unterstützen.

Französische Heereseinschränkungen. Im Ministerrat wurden Dekrete über Einschränkungen im Kriegsministerium beschlossen. Die Einschränkung im Budget des Kriegsministeriums sollen besonders durch Reduktion im Offizierkorps (2700 Offiziere), durch Veränderung der Dienstzeit, die allmählich vorgenommen werden soll, durch Verringerung der reitenden Truppen um 17000 Pferde für die Kavallerie und 2000 Pferde für die Artillerie, durch Unterdrückung des Remontedienstes und Ausnutzung überflüssig gewordener Kasernen und sonstiger Militärterrains erreicht werden.

Bomben-Attentat auf Mussolini. Sonnabend vormittag kurz nach 10 Uhr durchfuhr das Automobil Mussolinis, der von der Villa Tarlonia, Rom, zurückkehrte und sich auf dem Wege nach dem Palazzo Chigi befand, den Platz der Posta Pia, als ein junger Mann namens Ernesto Giovannini, ein Steinhauer, eine Bombe gegen den Wagen schleuderte. Die Bombe traf das Seitenfenster des Autos, fiel auf die Erde und explodierte, während der Wagen seine Fahrt fortsetzte. Durch die sehr starke Explosion wurden acht vorübergehende Personen leicht verletzt, die in ein Spital gebracht wurden. — Der im Jahre 1908 geborene Giovannini (ein Franzose) wurde sofort durch die Polizisten, die Mussolinis Automobil begleiteten, verhaftet. Er erklärte, er sei an diesem Morgen vom Auslande über die Berge zurückgekehrt und besitze keinen Paß.

Lokales.

Der gemeinsame Spaziergang des Jungdeutschen Ordens am Sonntag nachmittag nach der Brennerei vereinte zum ersten Male die Bruderschaft und Schwesternschaft. Ueber 200 Personen hatten sich im schattigen Garten eingefunden. Nach der vom stellvertretenden Großmeister, Lehrer Rüffer-Trebitsch, meisterhaft vorgetragenen Rede über 2000 Jahre deutscher Geschichte wurde Sport und Spiel in ausgiebiger Weise geübt. Beim Kleinkaliberschießen auf 50 Meter errang Forstverwalter Meier den 1. Preis, während beim Sport die ausgesetzten Preise erhielten: beim 100-Meter-Lauf Beyer 13,2 Sekunden, Hase 13,4 Sekunden, Höhntke 13,6 Sekunden; beim Weitsprung Beyer 4,40 Meter, Höhntke 4,30 Meter; beim Kugelstoßen Kalus 8,85 Meter, Linke 8 Meter, Beblo 7,60 Meter; beim Ballwurf Beyer 63, Springer 51 Mtr. Gegen 6 Uhr wurde erst zum Heimmarsch unter der flotten Musik der Knüppelmusik angetreten. Ein schnell heraufziehendes Gewitter durchnäßte zwar die Heimkehrenden „bis auf die Haut", was aber der guten Stimmung keinen Abbruch tat, denn abends um 1/29 Uhr war alles wieder in der Flora versammelt, um weiter „zu arbeiten". Der Großmeister, Amtsgerichtsrat Dr. Springer, leitete den Abend mit einer Löns'schen Erzählung ein. Anschließend trugen Frl. Kant und Frl. Spillmann 2 Lönssche Lieder sehr angenehm zur Laute vor. 2 Hans-Sachsspiele, „Das Narrenschneiden" und „Der tote Mann" ernteten ob ihres lustigen Inhalts brausenden Beifall. Ein kleines Tänzchen in internem Kreise hielt die anwesenden Brüder und Schwestern noch lange beisammen.

In Groß-Logisch weilten bei dem am Sonntag stattgefundenen Stiftungsfest des Sportvereins von der Polkwitzer Sportvereinigung drei Vertreter dort, die sich aber leider nur außer Konkurrenz beteiligen mußten, da die Anmeldung verspätet eingegangen war. Bei dem Langstreckenlauf über 4000 Meter erzielte die überhaupt beste Zeit Hans Beyer Dammer mit 14,41,2 Minuten, während die anderen beiden Teilnehmer, Fritz Thiel (15,33,5) und Erich Thiel (16,5,4) ebenfalls gute Zeiten errangen.

Zu hohe Polizeistrafen für Uebertretungen. Für geringfügige Uebertretungen, z. B. Befahren des Bürgersteiges mit Handwagen usw., werden häufig unverhältnismäßig hohe Strafen, wie 20 Mark und höher, festgesetzt. Der Minister des Innern hat nun unter Hinweis darauf, daß früher für derartige Uebertretungen Strafen bis 5 Mark die Regel bildeten und auch jetzt in anbetracht der verschlechterten Einkommensverhältnisse im allgemeinen noch als ausreichend gelten können, in einem Runderlaß die Ortspolizeibehörden ersucht, sich bei Festsetzung der Strafmaßnahmen in angemessenen Grenzen zu halten, sofern nicht von einer Strafverfolgung überhaupt abzusehen sein wird.

Der Nestor der schlesischen Lehrer. Am 25. September vollendet der Hauptlehrer i. R. Gustav Krause in Brostau sein 100. Lebensjahr. In Nilbau geboren, kam er auf das Gymnasium in Glogau und trat dann in das Lehrerseminar zu Bunzlau ein. Seine ersten Wirkungsstätten waren Woltersdorf und Primkenau, worauf er nach Brostau berufen wurde. Ueber 52 Jahre hat er hier treu und segensreich als Erzieher der Jugend gewirkt, geliebt und verehrt von allen. Er war der Sohn eines Lehrers und Kantors.

Die schlesischen Junglehrer. Nach einer amtlichen Statistik beträgt die Gesamtzahl der noch nicht im Schuldienst stehenden Bewerber und Bewerberinnen in den beiden schlesischen Provinzen 3493 Junglehrer und 1298 Junglehrerinnen. Im einzelnen warten im Bezirk Liegnitz 605 evangelische und 292 katholische Junglehrer und 256 evangelische und 42 katholische Junglehrerinnen.

Boxen in den Schulen verboten. Der Unterrichtsminister hat einen das Boxen betreffenden Erlaß herausgegeben. Danach gehört das Boxen nicht zu den lehrplanmäßigen Uebungen des Turnunterrichts und ist auch in den Räumen und auf den Plätzen der Schule nicht gestattet.

Eine Mahnung zur Minderung der Gewerbesteuerzuschläge. Auf Grund der gegenwärtig durchgeführten Veranlagung der Gewerbeertragssteuer ergeben sich in zahlreichen Fällen erhebliche Nachzahlungen auf die im Rechnungsjahr 1925 geleisteten Vorauszahlungen. Den Gemeinden fließen damit bisweilen sehr nennenswerte Beträge zu, mit deren Eingang nicht gerechnet worden ist. In einem gemeinsamen Runderlaß des Ministers des Innern und des Finanzministers wird an die nachgeordneten Behörden die Erwartung ausgesprochen, daß diese, wie auch die aus der Veranlagung der Gewerbekapitalsteuer bezw. der Lohnsummensteuer sich etwa noch ergebenden Mehreinnahmen, soweit sie nicht zur Deckung eines im Rechnungsjahre 1925 etwa ungedeckt verbliebenen Bedarfs herangezogen werden müssen, zur Herabsetzung der für das Rechnungsjahr 1926 in Aussicht genommenen oder bereits festgesetzten Zuschlagssätze Verwendung finden.

Die Typhusepidemie in Hannover. Die Zahl der amtlich gemeldeten Fälle ist auf 1000 gestiegen. Zugleich hat sich die Zahl der Todesfälle auf 13 vermehrt. Bei diesen Angaben ist zu berücksichtigen, daß nach Ansicht maßgebender amtlicher Stellen sich noch sehr viele Kranke in den Familien befinden, ohne daß bisher Meldung erstattet wurde. Eine Zahl von Impfstationen ist eingerichtet. Von morgen ab kann sich das Publikum in diesen Stationen unentgeltlich impfen lassen, um so der ansteckenden Krankheit vorzubeugen.

10000 Reisende aus Europa nach New-York zurückgekehrt. In New-York trafen am 6. September zehn Ozeandampfer ein, die über 10000 Reisende aus Europa zurückbrachten. Dies ist die bisher größte Zahl aus Europa zurückkehrender Reisender an einem Tage.

Produktenbörse

Tägliche amtliche Notierungen (für 100 kg) in Goldmark)

Breslau, den 13. September 1626

Getreide:	13.	11.	Oelsaaten:	11.	13.
Weizen neuer	26.50	26.00	Hanfsaat	—	—
Roggen neuer	21.30	20.80	Leinsamen	—	35
Hafer neuer	15.70	15.70	Mohn (blau)	—	82
Braugerste, neue	22.00	22.00	N. Raps (Winter)	—	30
Wintergerste neue	17.00	17.50	Senfsamen	—	45
Futtergerste	—	—	Einh. Frühkartoffeln, weiße rote		2.10

Mitgefühl. „Alter Freund, du tust mir leid." — „Weshalb denn?" — „Ich habe meiner Frau ein neues Kleid gekauft und sie macht eben darin deiner Frau einen Besuch."

Ev. Männerv. Dienstag 8 Verhs.

Grüner Abend

Mittwoch, 15.9. abends 8½ Uhr im Jägerheim, Gasthof Blauer Hirsch, Inh. Dehmel

Volkstänze Donners. ½8 Flora

Donnerstag, 16. 8½ „Flora" Junggesellschafts-Abend

Freitag Ges.-Abende 1, 2, 4

Nur Donnerstag und Freitag

lebendfrische Eisfische und grüne Heringe.

O. Morgenroth Bahnhofstr. 11

Fernruf 60

Emmenthaler und Harzer Käse

Willi **Krems**, Kolonialw., Töpferst.

Zuverlässigen Acker-Kutscher

sucht zum 1. Oktober.

Hoffmann, Töpferstraße Nr. 13

Zum Akkord-Kartoffelhacken

werden sofort

12—15 Leute

eingestellt.

Rittergut Musternick.

Schreibmaschinenbder.

Buchdruckerei Polkwitz.

Nervöse Frauen

schätzen Apotheker Meisner's Baldrianwein. Nur echt in der **Mohren-Drogerie Polkwitz.**

Strebsame Frau oder Mann z. Verkauf v. **Kleiderstoffresten** b. gut. Verdienst gesucht. Betr. w. eing. Erf. ist kl. Bet. f. Ware Schriftl. Meld. m. Ang. d. Verh. u. **E. 786** a. Stadtblatt Polkwitz

Freihändiger Brennholzverkauf.

Die Forstverwaltung der Stadt Polkwitz **verkauft täglich von 10—12 Uhr vormittags** im Geschäftszimmer der Oberförsterei zu Nieder-Polkwitz aus den Förstereien Oberheide und Niederheide

Brennknüppel 2., Reiserknüppel 1., u. schwache bis starke Stangenhaufen

gegen Barzahlung.

Für die anläßlich meines 80. Geburtstages in so überaus reichem Maße mir zuteil gewordenen Glückwünsche und Geschenke sage herzlichsten Dank. Nicht allein von Ober-Zauche u. Polkwitz sind mir Zeichen der Liebe zuteil geworden, auch aus weiter Ferne kamen Gratulationen.

Ober-Zauche, im September 1926

Karl Kurzke, *Schuhmachermeister*

Für die vielen freundlichen Glückwünsche und Geschenke, die uns aus Anlaß unserer **Vermählung** zuteil geworden sind, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Polkwitz, den 12. September 1926

Hermann Schröder und Frau Anni, geb. Senftleben

Kalkstickstoff
Schwefels. Ammoniak
Superphosphat
Thomasmehl
Kali 40 %, Kainit

Stückkalk
Gemahlen. Stückkalk
Kalkasche
Kalkmergel
Mischungen

in ganzen Waggonladungen u. ab Lager Gramschütz, Schrepau, Glogau empfiehlt

Anton Müller, Gramschütz

Fernsprecher: Gramschütz Nr 7 und 49

Warum noch Kartoffeln mit der Hand hacken?

Die besten und billigsten

Kartoffelhack-Maschinen für 1 und 2 Pferde

schon von **150 Mk.** an lieferbar. Verschiedene Größen sofort ab Lager. **Drillmaschinen** bis 15 Monate Ziel. **Dreschmaschinen** in allen Größen und Ausführungen. **Pflüge, Eggen, Kultivatoren, Milch-Centrifugen, Buttermaschinen** und alle and. Maschinen u. Geräte empfiehlt

Waldemar Rebs, Polkwitzer Maschinenbau- und Reparatur-Werkstatt

Polkwitz, Kr. Glogau — Fernruf Nr. 36

Automobile Motorräder Fahrräder Nähmaschinen

Brennerei

Sonntag, den 19. September

Erntefest

Nachm. Kaffee und Kuchen. Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein **Familie Obst.**

Jüng., solid. Hausmädchen

per 1. Oktober **gesucht.** Offerten ans Stadtblatt

Einige Zentner Pflaumen u. 10 diesj. Schlachtenten

verkauft **Hase,** Lindenstraße.

Besuchs- und Handtaschen

für Damen in größter Auswahl. Besuchstaschen v. 1.25 M.

Buchdruckerei Polkwitz, Lübenerstraße 3.

Auch Ihr Haar

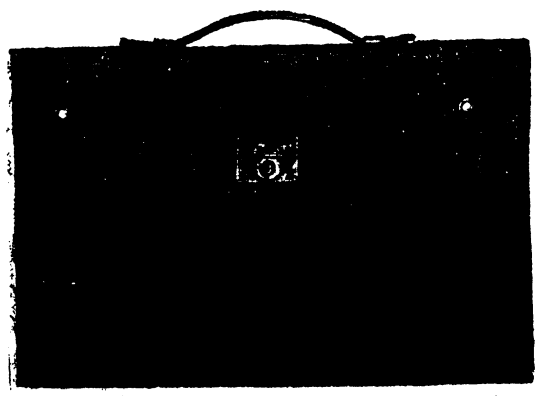
wird locker, duftig und seidenglänzend durch regelmäßige Kopfwäsche mit dem unübertroffenen Schwarzkopf-Schaumpon. Verlangen Sie beim Einkauf ausdrücklich

Schaumpon

mit dem schwarzen Kopf

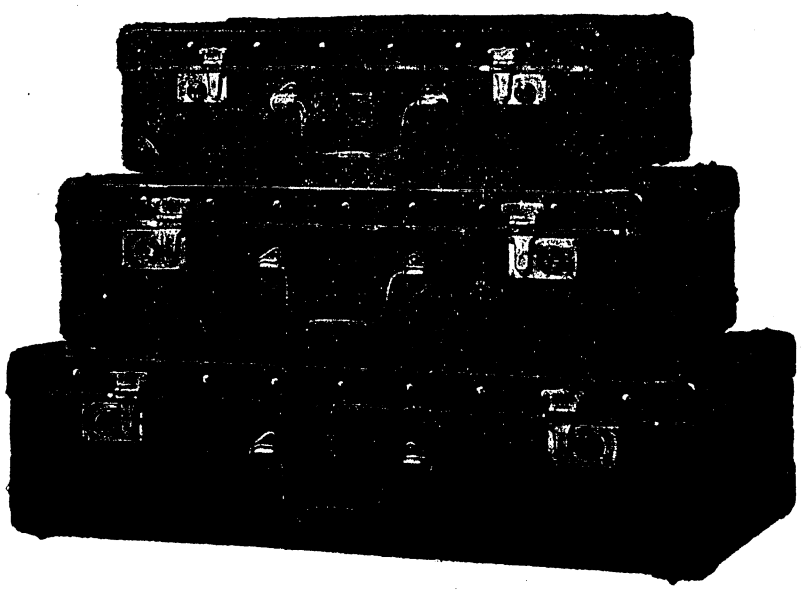
Am meisten begehrt, weil am längsten bewährt!

Akten-Taschen



Buchdruckerei Polkwitz, Lübenerstr. 3

Inh. Paul & Walter Bruckschi



Koffer sind in allen Größen vorrätig in der

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Bruckschi in Polkwitz